

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

303 (2.11.1943)

Verlagsausgaben: Sammlungen 3-5, Fernprediger 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903, Volkshilfen...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Dienstag, den 2. November 1943

Ortenauausgaben: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

17. Jahrgang / Folge 303

Erfolgreicher Herbstangriff unserer Luftwaffe

Negativische Ueberraschung für den Feind - Abschlußbericht im Osten - Wetterpause im Bombenkrieg

rd. Berlin, 1. Nov. Von den insgesamt 24 feindlichen Kreuzern und Zerstörern, die im Monat Oktober versenkt oder schwer beschädigt wurden...

Die japanischen Erfolge bei der Insel Mono DNB, Tokio, 1. Nov. Die Ergebnisse, die von den japanischen Marineflugzeugen bei den Angriffen gegen die feindlichen Truppen erzielt wurden...

Die japanischen Erfolge bei der Insel Mono DNB, Tokio, 1. Nov. Die Ergebnisse, die von den japanischen Marineflugzeugen bei den Angriffen gegen die feindlichen Truppen erzielt wurden...

Flugzeugen zweifeindliche Kreuzer der B-Klasse sofort versenkt und einen Kreuzer der A-Klasse leicht beschädigt...

Zur Ueberraschung unserer Gegner konnte die deutsche Führung in der Ostfront und in den Gemäisern des Dobelanes in kürzester Zeit ein so schlagkräftiges Netz von Luftwaffenstützpunkten aufbauen...

Bombenabwürfe über Groß-London H.W. Stockholm, 1. Nov. London hatte in der Nacht zum Montag wieder Luftalarm. Die englischen Berichte verzeichnen fünfzig deutsche Luftstreitkräfte in das Mündungsgebiet der Themse...

2795 Sowjetpanzer 1442 Flugzeuge im Oktober vernichtet Weiterhin heftige Kämpfe im Südtel der Ostfront - Durchbruchversuche in Südtalien abgewiesen...

Der Vatikan sichert sich gegen Kunstraub Wertvolle Kostbarkeiten vorsichtshalber aus Montecassino abtransportiert

Dieses verstärkte und überaus erfolgreiche Vordringen von deutschen Kampf- und Sturzkampfbombardern im Mittelmeer vollzog sich zu einer Zeit, die an vielen Fronten härteste Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftwaffe stellte...

Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage in die belebten Westküste und in der vergangenen Nacht in Nordwestdeutschland ein und warfen verstreut Bomben...

W.L. Rom, 1. Nov. Angesichts der schweren Veroranisung höchster vatikanischer Kreise über den Raub von Kirchenkunstschätzen...

lanischen Annäherung gegen das Gebiet von Montecassino äußerte. Nach dem Einbruch der Briten und Amerikaner in Südtalien hatten sich die Kunstschätze in Montecassino noch wesentlich vermehrt...

Die Luftwaffe ergriff in der Nacht zum 1. November erneut Einzelziele im Raum von London an. Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Seeverbindungen vorliefen die ersten Angriffe...

Als Haupt der plutokratischen anglo-amerikanischen Ausbeuter scheint Roosevelt gemittelt zu sein, mit rücksichtsloser Gummimittelkraft gegen die U.S.A. Vergleiche vorzugehen...

530 000 U.S.A.-Bergarbeiter streiten Weitere Zuspitzung im Bergarbeiterstreit - Roosevelt droht mit Gummimittelkraft

Neapel völlig isoliert W.L. Rom, 1. Nov. Einen Monat nach der Belagerung Neapels durch Briten und Nordamerikaner wird die Lage der Bevölkerung dieser Stadt trauriger denn je zuvor beschrieben...

Das Gespenst von Kalkutta

Seit Jahrhunderten ist der Hunger der geborgene Diener Englands gegeben - ob gegen Eingeborene, die es zur gottgewollten Herrschaft der Londoner Kräfte zu befreien galt...

Dieses zweite Stadium hat seit einiger Zeit begonnen - Zeichen genug für den Ernst der Lage in Indien. Mit gemohnter Jungferntreue...

Der Vatikan sichert sich gegen Kunstraub

Wertvolle Kostbarkeiten vorsichtshalber aus Montecassino abtransportiert

Neapel völlig isoliert

W.L. Rom, 1. Nov. Einen Monat nach der Belagerung Neapels durch Briten und Nordamerikaner wird die Lage der Bevölkerung dieser Stadt trauriger denn je zuvor beschrieben...

Seit der Nacht vom 22./23. Oktober ist das Reichsgebiet überhaupt von schwerer feindlicher Artillerie beschossen worden...

Als Haupt der plutokratischen anglo-amerikanischen Ausbeuter scheint Roosevelt gemittelt zu sein, mit rücksichtsloser Gummimittelkraft gegen die U.S.A. Vergleiche vorzugehen...

schöne Illustration zu geben, was sich neben Indien, Nordafrika usw. ganz besonders gut macht. Während des Streits wird eine strenge Rationierung des elektrischen Stromes in den ganzen Vereinigten Staaten ermartet.

Schulen für bolschewistische Funktionäre * Selbst, 1. Nov. Eine Meldung, die größte Beachtung verdient, veröffentlicht „Luzifer“...

Neapel völlig isoliert W.L. Rom, 1. Nov. Einen Monat nach der Belagerung Neapels durch Briten und Nordamerikaner wird die Lage der Bevölkerung dieser Stadt trauriger denn je zuvor beschrieben...

Das verlassene Land

PK. Als sie zurückkamen, haben sie durch den Vorhang, den der Regen aus seinen Schlitzen wehte, Blutröten auf dem Gesicht. Sie haben sich flüchtig und wogend in mühsamen Schritten dem Dämmerung ab: dort brannten die Dörfer. Dort lag auch der Wald, den sie vor Stunden verlassen hatten und der sich in der Ferne nur noch wie ein feiner Pinselstrich abzeichnete.

Dann schob sich ein Hägel vor dieses Bild, das dennoch in ihnen blieb und das sie immer wieder vor Augen hatten, als sie nun vorwärts stürzten und weiter marschierten. Langsam wühlten sich die Fahrzeuge durch den Schlamm voran. Ihre Räder drehten sich unter aufheulenden Motoren und schleuderten wahre Schlammfontänen auf die schwebenden Männer, an deren Stiefeln die breite Erde klumpenweise wie Bleigewichte hing...

Die Männer haften schwer, glitten oft aus. Sie schmierten bei der harten Arbeit und froren zugleich, denn der Morgen war kühl und der Regen hatte sie bis auf die Haut durchnässt. Doch lachten sie mehr als sie flucheten, obgleich sie müde und erschöpft waren. Und es war ein trotziges Lachen...

Manchmal blieb er und jener stehen, lauschte und sahte schon wieder mit zu. Es war still hinter ihnen, aller Gefechtslärm war verstummt. Dennoch: dies jagte nichts darüber aus, wie weit der Feind schon nachgedrungen war. Vielleicht folgte er lautlos, um dann um so jäher aufzutreten und die Nacht zu anspinnen. Oder kam er nur zögernd hinterher, weil er nach den harten Erfahrungen der ersten Stunden neue Varianten für die Feinde? Man war auf alles vorbereitet.

Von der Höhe haben sie den Wald noch einmal: ein schwarzes Flecken, das von rübenden Rüstern umrandet schien wie eine Gebirgsstaube. Über dieses Flecken war mehr als drei Wochen lang ein Schlachtfeld gewesen und diese Rüstern waren lebende Hüter. Es sahen unmaßstäblich, daß sie noch geteilt und dort gelegen hatten — verstreut, im Jelfeld gebüßt, alle dreißig Meter ein Mann. Doch es war so, noch geteilt, aber doch hatten sie zwischen Granatrüstern, Bombentrümmern, zerfetzten Bäumen und Regenplätzen in den armenischen Schützenlagern, buchten sie sich unter den heranfliegenden Granaten, in die Erde getraut. Und taten das, was sie

Material nicht trocken? Nicht aus Mangel an Mut und Fähigkeit, sondern sie so. Jeder von ihnen hatte seine Aufgabe und Ausdauer mehr als einmal bewiesen, sie alle hatten schon schwerste Kämpfe bestanden. Nein, sie mühten an diesem vierten Tage noch nicht, daß Männer ihrer Art in ein namenloses, unfaßbares Feldtun hineinzuweisen können, wenn es die letzte Bewährungsprobe erfordert. Es war die Beweiskraft der Wahrheit, die in schwebender Pflichterfüllung das Übermenschliche leistet, ohne davon zu reden. Und es war jenes dem deutschen Menschen ureigene Wesensmerkmal: daß er härter wird in der Not, mit der Verantwortung wächst und schließlich das ihm unmöglich Erreichende zwingt...

Drei Wochen tobte die Materialschlacht in ihrem Abschnitt. Drei Wochen lang trommelten die Sowjets mit Artillerie, Granatwerfern und Bomben, warfen sie Panzer in den Kampf, griffen sie Welle auf Welle an. In diesen drei Wochen wurden die Reihen der Wehrmacht Tag zu Tag dünner. Aber die äußere Uebermacht an Zahl verlor immer wieder an der inneren Uebermacht einer kleinen Gemeinschaft: ihre Waffen schleuderten an einzelnen Persönlichkeiten, die durch ihr Vorbild den letzten Mann ausstießen und durch ihre Taten ganze Schwadronen erlöseten.

Die Männer an den schweren Waffen gaben in diesem zähen, erbitterten Ringen keine geringeren Beispiele höchster Pflichterfüllung, als gab Stunden, in denen die Artilleriegeschütze mit in den vorderen Linien standen und allein oder gemeinsam mit der Panz und Plaf anrollende Panzer oder ankämpfende Infanterie beschnitten. Nicht nur Pioniere und Reiter, auch Kanoniere vernichteten im Kampf mit geballten Ladungen feindliche Panzer. Batteriegeschiffe waren mehrfach mit ihren Geschützbestimmungen eingebrachte Feinde zerschlagen...

So hielten sie die Stellung drei Wochen lang. Es wurde schwerer von Stunde zu Stunde. Doch als der Befehl zum Abgehen kam, traten sie als Unbesiegte ab. Denn wer wie sie, die Männer einer Kavallerie-Division, drei Wochen hindurch jedem entscheidenden Durchbruch trotzte, und dabei fünf feindliche Divisionen zerstückte, darf sich wohl Sieger nennen. Er tritt nicht im Gefühl ab, unterlegen zu sein — mag er sich auch im Zuge einer großen militärischen Aktion nur vom Feinde lösen...

Das dies planmäßig und geordnet erfolgte, blieb weder den Männern unklar, noch dem Feind verborgen...

Als die Männer in den ersten Morgenstunden die nächsten neuen Stellungen erreichten, fand der Spaten am Roppel bleiben. Ein Bataillon hat Gräben gezogen, in die sie eingeweiht werden. Zwei Stunden später greifen die Sowjets an und versuchen vergeblich, die vorbereitete Stellung zu überrennen, zumal die eigenen schweren Waffen planmäßig gefolgt sind. Als der Feind verlor, einen Panzer in die deutsche Flanke zu schießen — um so die Ordnung in die ihm vernünftige Verwirrung zu verwandeln — bereitete sofort eingeleitete Tige" dieses Vorhaben mit atembrechender Gründlichkeit. Es sind nur drei. Einer bröckelt gar nicht mehr einzuziehen. Denn zwei schießen von achtzehn T 44 fünfzehn ab, der Rest entweicht...

Es kommen kritische Situationen in den Tagen der Absetzung, als diese es war. So folgende: eine Kolonne muß, den Feind dicht auf den Fersen, einen hartnäckigen Kampf mit dem Schlamm führen. Mehrere Fahrzeuge sind festeingelassen, zweihundert Meter vor einer Brücke, die über einen kleinen Fluß führt. Der Kolonnenführer weiß, daß diese Brücke planmäßig zu einer bestimmten Stunde gesprengt wird. Soll er die Fahrzeuge zerlösen und mit dem Hauptteil verziehen, noch rechtzeitig über die Brücke zu gelangen? Er hat nur wenig Zeit. Darum schießt er den Hauptteil voraus. Er selbst bleibt mit einigen Männern bis zur allerletzten Minute, hört schon Panzerketten raseln und sieht sich plötzlich einem deutschen Sturmgeschütz gegenüber. Das Sturmgeschütz man vertritt die Gefahr. Das Sturmgeschütz bei seinem Chef eintraten, um nach der Ursache dieses bei Wienader ungewöhnlichen Krachs zu forschen; von diesem Vorhaben habe ich jedoch ein geschäftlicher Telefonanruf abgelaufen.



Auf Horchposten

Wenn der Abend naht, beziehen die Horchposten, die weit vorn liegen, von deren Wachsamkeit die Sicherheit des ganzen Grabenschnittes abhängt, ihre Schützenlöcher. PK-Kriegsber. Pincornelli (PZ — Sch)

Drei Wochen lang Tag für Tag und Nacht für Nacht getan hatten: sie hielten die Stellung! Das ist so leicht dahingelagert: sie hielten die Stellung. Wenn man es überstanden hat, erscheint es fast wie ein Wunder. Haben sie nicht damals am vierten Tage, schon gedacht: lange können wir dieser Uebermacht an Zahl und

Paul van der Hurk

Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Dancker, Verlag, Berlin

Alle Rechte bei Carl Dancker, Verlag, Berlin (17. Fortsetzung)
Und Marschall entzog sich nun doch, zu Mittag zu essen. Bei hungrigem Magen, dachte er, mögen sich zwar die Gedanken belagern; bei vollem Magen hingegen sehen sie sich. Gatten vor einförmiger und der interessanteren Frage seit: Wie stellt sich wohl der Herr Staatsanwalt des Mörders nicht durch zwei verschlafene Türen vor?

Die Beweisaufnahme begann mit dem Urteil des psychiatrischen Sachverständigen. Professor Weinwald verbreitete sich ausführlich über das Treiben im Leben des Angeklagten, gelangte jedoch zu dem Ergebnis, daß Trinneborn als durchaus zurechnungsfähig anzusehen sei.
„Ich möchte jetzt“, wandte sich der Vorsitzende zugleich an den Staatsanwalt und den Verteidiger, „unmittelbar nach dem Vernehmen, damit ihr unnötiges Wort erspart bleibt und sie der weiteren Verhandlung beizuhelfen kann.“ Staatsanwalt und Verteidiger nickten zustimmend.

Die Zeugin Lisa Wienader wurde aufgerufen, und ihr Protokoll erwiderte alsbald wieder lebhaftes Interesse im Publikum.
Vorsitzender: „Frau Zeugin, Sie sind hier vorgeladen, um insbesondere über den Abend, an dem der Angeklagte in Ihrem Hause zu Gast war, auszusagen. Bitte, schildern Sie uns in großen Zügen den Verlauf dieses Abends! Für Gatte hatte Sie wohl vom Büro aus angerufen, er habe den Angeklagten zum Abendessen eingeladen?“

„Und welchen Eindruck hatten Sie nun von dem Verhältnis zwischen Ihrem Gatten und dem Angeklagten?“
Lisa berichtete kurz über jenen Dienstagabend und erwähnte auch, daß Wienader von sich aus Trinneborn aufgefordert hätte, mit ihm selber die Eintrittskarte gab.

Vorsitzender: „Irgendein merkwürdige Vernehmung aber zwischen den beiden Herren haben Sie nicht wahrgenommen?“
Lisa verneinte.

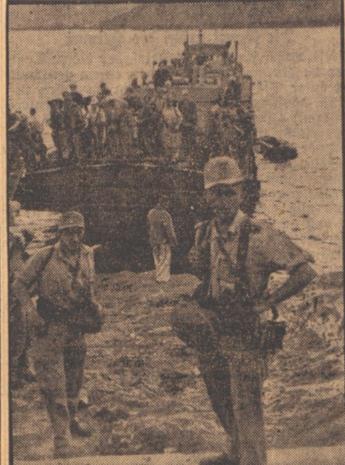
Vorsitzender: „Hat Ihr Gatte Ihnen nachträglich etwas von der geschäftlichen Auseinandersetzung mit dem Angeklagten erzählt?“
Lisa gab an, ihr Mann habe einige Tage später — das genaue Datum könne sie nicht mehr angeben — beiläufig davon gesprochen, aus welchen Gründen Trinneborn ihn angeschuldigt habe.

Vorsitzender: „Haben Sie aus dieser Vernehmung entnommen, daß zwischen Ihrem Gatten und dem Angeklagten Feindschaft bestand?“
Lisa: „Nein.“

Da weder der Staatsanwalt noch der Verteidiger Fragen an die Zeugin zu richten hatten, war hiermit deren Vernehmung zunächst beendet. Auf ihre Vereidigung wurde verzichtet. Der Vorsitzende forderte sie auf, falls sie der Verhandlung beizuhelfen wolle, auf der Zeugenbank Platz zu nehmen.

Als erster der von der Staatsanwaltschaft geladenen Belastungszeugen wurde der ehemalige Protokollist und jetzige Direktor der Bankfirma Wienader & Co., Ewald Murrmann, aufgerufen.

Sein Erscheinen löste insofern eine gewisse Spannung aus, als durch seine Aussage die Behauptung des Angeklagten, er sei nur einmal bei Wienader im Büro gewesen und die einmalige Unterredung habe einen durchaus ruhigen und sachlichen Verlauf genommen, widerlegt werden sollte. Denn Herr Murr-



Die Insel Antikythera im deutschen Verteidigungsring

Das Transportboot hat an dieser im Ägäischen Meer gelegenen Insel festgemacht und der Infanterie-Staffeltrupp geht an Land. Er braucht jedoch nicht selbst einzugreifen, denn bereits beim Erscheinen der Transportboote gab der Inselkommandant zu verstehen, daß er den deutschen Truppen keinen Widerstand leisten würde.

(PK-Aufnahme: Kriegsbericht. Lehr, At., 2.)

Furt, zwanzig Meter rechts! Sie kommen durch, bald darauf folgt das Sturmgeschütz.

Später, als der Kolonnenführer dem Kommandanten dankt, winkt dieser lächelnd ab. „Feindliches Gefühl, was? Bitte auch Kettenfänger!“ und er fügt hinzu: „Der Brigadeführer“ wird er sagen: So ipanand habe ich mir den Krieg nicht gewünscht!

Dies sind zwei Beispiele unter vielen. Sie zeigen für die gesamte Absetzung. Und sprechen doch nichts von dem, was im Vernehmen der Männer lebendig ist — nun, da sie abends, frisch aus den Gräben und Bunkern der neuen Hauptkampflinie auf das verlassene Land blicken.

Die Brände sind erloschen, friedlich und still erscheint dieses Land, mögen auch schon erste Schiffe vom jenseitigen Ufer herübergepeitscht sein...

Unschätzbar, weit in der Ferne, liegt ein Wald, den man nie vergißt. Und hente weniger denn je. Man weiß nun, warum man die Stellung dort gehalten hat. Damals hat keiner gefragt, nur vertraut und gehandelt. Drei Wochen lang lag man in den Höhlen und tat seine Pflicht. Und alles Gelingen, vor allem das Gelingen eines Plans, der kommenden meißtern und gestalten soll, steht diese schweigende Pflichterfüllung voraus.

So ist auch dies gelungen, weil sie es mit ihren Ketten schürten: aermet, gedrohten und geboren ist das Korn von den Feldern. Es füllt deutsche Scheunen. Abgetriebene sind die Viehherden. Sie stehen in unzeren Ställen. Abtransportiert sind Maschinen, Geräte, Fahrzeuge. Sie stärken unsere Arbeitskraft. Und mit uns sind in endlosen Trecks, planvoll geleitet, die ukrainischen Bauern gezogen, die Wagen vollgeladen, Hausrat, Feldfrüchte, Schweine darauf, die Pferde davor und das Vieh mitzuführen.

Das Land, das zurückblieb, das ist im tiefen Sinne ein verlassenes: menschenleer, abgeräumt die Felder, zerlöst die Wälder, niedergebrannt die Dörfer. Es bietet in der Stille des Herbstes und der Kälte des Winters faum ein Dach, nur die Erde als Quartier an. Es wird lange keine Kräfte sichten, aber viele neue Kräfte der Sowjets fordern und binden...

It ist nicht, als hätten über diesem verlassenen Land als Ergebnis der Sommeroffensive, die den Bolschewiken hohen Blutzoll und schwere Materialverluste abforderten, am Ende die inhaltlich schwereren Worte: zu spät und zu teuer bezahlt?

PK-Kriegsbericht Friedrich Gerlach.

Sieben Panzer in sechs Minuten

PK. Ein trüber Tag. Menschenlos wie ein Meer ist der Morgen. In den Mulden und Höhlen, in den Wäldern und Sumpfstüden ist keine Regung auf beiden Seiten der Front auszumachen. Die Wölfe sind gran wie ein schmutziges Tuch. Die Posten wachen hinter Drahtgittern und starken Wehren. Mannigfache Geräusche in den vergangenen Nächten, Motorengeräusch, das unverkennbare Klacken der T 34, wenn sie die Steuerung blockieren, ließ doch vermuten, daß der Feind zumindest einen kritisch begrenzten Vorstoß plante. Ein leichter fühlbarer Wind ließ die wachenden Soldaten erschauern.

Ein kühliger Morgen. Der Obergefreite L. lehnt an seiner Panz, unsicher, ob das gewohnte Strengefeuer Zmann einsteht. In seine Gedanken dringt ein sonntäglicher Feuerhagel. Die gesamte Artillerie des Feindabschnittes prasselt auf dem Gefechtsstreifen einer Kompanie. Hell und wüsten alle — ein kurzgefaßter Angriff des Feindes mußte kommen.

Der Obergefreite L. blieb an seinem Geschütz. Eine folge Stunde hat keinen Namen. Für den Obergefreiten wurde es die Stunde der Beurenen. Schwere feindliche Granatwerfer gegen feine ihre geflügelten Spitzgranaten. Am Schützfeld hörte es sich an, als wenn ein Hund Erben in eine blegeme Banne wirft. L. lag hinter der Optik. Die ersten Ausfälle. Einer tot. Zwei Verwundete, einer von ihnen stöhnte sehr. Sie brachten ihn zurück. L. war allein am Geschütz. Die Optik machte langsam den Waldbrand ab.

Acht Panzer gegen einen Mann
Und sie kamen. Mit T 34 brauchten in rascher Fahrt, Bäume vor sich niederziehend, aus dem Waldhinter heraus, dunkle Ungetümme, wie schwarze, dem Verstand verfallene Leinwand. L. war allein. Sein Geschütz die einzige schwere, panzerbrechende Waffe im Gefechtsstreifen. Mit der Sicherheit des Erfahrenen legte er sich seine Munition bereit. Er mußte, er mußte diesen Gang allein durchziehen. Hilfe war in den wenigen Minuten nicht zu erwarten. Er war feuerbereit.

So nahm er sich den T 34 am weitesten rechts in die Optik. Noch feuerten die Sowjets nicht. Aber sie kamen in jagender Fahrt. L. mußte den Einschritt in der Wiese — dort mußte der Riese kurz stoppen. Er sah den aufschlagenden Rud. Und mit einem beidenden Schlag verließ seine erste Granate das lange Rohr. Und sie ließ zwischen Turm und Wanne. Die zweite, die dritte hinterher — er brannte. Mit drei Schuß den ersten.

Benor die restlichen sieben in der Mulde verschwanden, brannte mit vier Schuß der

zweite. Dieben noch sechs, die nun nicht zu sehen waren.

Schuß in die Munitionskammer

Ein Granatwerfer tauchte sich an L. und sein Geschütz heran. Sorgfältig deutete sich dieser. Kein Schuß vermochte sein Geschütz zu fassen. Er aber suchte mit der Optik immer wieder den Rand der Mulde ab. Da schob sich auch schon der erste Turm des Feindes rechts ab dem Hang. Sie waren etwas nach rechts abgedrückt. L. erkannte die 7,62-cm-Kanone drüben. Draußhalten. Der erste Schuß hieb den Turm auseinander, eine heile Feuerlöcher, die sich abermals in schwarze ballige Wolken verlor. Dieser Schuß mußte die Munitionskammer sofort getroffen haben. Nummer drei.

Alieben noch fünf Stahlkolosse. L. legte sich mit einer überirdischen Ruhe Munition zu recht. Er spürte den alles verändernden Krieg mit allen Sinnen.
Da brachen sie, wie die Glöde, aus dem Dickicht. L. vierte den ersten in die Ketten. Schuß. Der Feind drehte mit wildem Auf links ein, die Kette war gerissen. Der nächste Schuß in den zweiten, der dritte in den gleichen Partner, den vierten Schuß in den dritten Kampfmagen.

Grenadiere besorgen den Rest

Drei weitere Wagen standen. Die zwei restlichen scherten aus. Die Zerfäher aus einem Verband auf hoher See und taten in die Mulde zurück. Keiner der drei bemunagelosten Panzer hinter seiner Panz. Und L. wiederholte seine Methode: nur daß er jetzt die Turme mit drei Schüssen verlor. L. sah die deutschen Grenadiere, die gegen die reglosen Ketten anließen. Die sonntägliche Infanterie lag fest. Das MG-Fewer der deutschen Grenadiere hielt sie nieder. Die gegnerischen Panzer mußten kommen.

Und sie fliegen aus der Mulde, wie Seehunde aus dem Meer, wenn sie Atem schöpfen. Dicht nebeneinander jagten sie auf L. zu. Es blieben noch zweihundert Meter. L. richtete, da waren sie schon auf hunderte heran. Die Maschinengewehre der Feindpanzer feuerten. Da schob L. Treffer im Panzer links. Den zweiten Schuß auf vierzig Meter. Der siebente Kasten brannte. Der achte war heran. L. konnte nicht mehr feuern. Die Zeit war zu gering. Mit einem Sprung legte L. selbst in ein Zedunagloch. Der T 34 aber rollte über das Geschütz, preschte weiter, drehte ein, kam zurück. Er suchte den Deutschen. Ein Feuerstoß des Panzer-MG. warf L. zu Boden. Er gab sein Leben.

Kriegsbericht Dr. Joachim Fischer.

„Uns haben sie nicht untergekrigt“

Mit den ausgetauschten deutschen Afrikakämpfern auf der Heimfahrt

PK. Die letzten Sonderzüge der großen Kriegsgefangenenauslieferung sind aus Südfrankreich in Deutschland eingetroffen. Weitere deutsche Afrikakämpfer sind somit heimgekehrt: Schwerverwundete, Angehörige des Sanitätsdienstes und Kranke. Seitens der Handelsmarine. Dem herrlichen Empfang in der Hafenstadt folgten für die Heimkehrer die endlosen Stunden der Bahnfahrt durch Südfrankreich. Wir sind vom Abteil zum Abteil gegangen, in dessen der Sonderzug durch den strahlenden Herbsttag der Provence raste. Ueberall das gleiche Bild: junge und alte „Afrikaner“ in zerstückelten Tropenuniformen an den Abteilfenstern lauern, Pläne schmiedend, Erinnerungen austauschend, überwollen Herzens. Nach dem Ende des ungleichen heldenhaften Kampfes mußten sie unter harten Bedingungen leben, unversorgen von der Heimat — die Austauschaktion in der letzte Beweis dafür — aber ohne jede Verbindung mit ihr.

„Wann haben Sie den letzten Feldpostbrief bekommen?“
„Fragen wir diesen und jenen.“
Die Antwort war überall die gleiche: Als sie noch Waffen trugen, im April, im Mai dieses schicksalsschweren Jahres. In der Gefangenschaft erreichte keinen von diesen ein Lebenszeichen der Heimat.

In der Belästigung hinter dem Stachelkraut im flachen Bergen umgebenen Kalkfelsen, war am 19. Oktober in den Nachmittagsstunden ein

feierhaftes Treiben. RB, Sanitätskraftwagen und Ambulanzwagen fuhren in langer Reihe vor. Hofauf wirbelten die Staubwolken im glühenden Sonnenbrand. Nach Dran, dem allen Zerwürfense am Mittelmeer, ging die Fahrt. Die Dunkelheit war hereinabgebrochen, als die Transportkolonnen mit der glücklichen Menschenfracht die Serpentinstraßen zum Hafen von Dran hinabrollten, um die Ueberfahrt auf das europäische Festland und in die Heimat anzutreten.

Gegen 7 Uhr morgens tauchte Europa auf. Im Dunst am fernen Horizont leuchtete die goldene Nischenhaube der heiligen Jungfrau von Besouesne auf Notre Dame de la Garde von Marseille. Wenig später legten die Dampfer unter Jubelrufen an. In den bereitstehenden Sonderzügen ging es der Heimat zu. „Uns haben sie nicht untergekrigt!“ jagte ein junger, sonnenverbrannter Sanitätsgefreiter, und das ganze Abteil stimmte ihm zu. Nein, solche Männer lassen sich nicht unterkrigen! In Unglück, Leid und schweren Tagen bewähren sich die Herzen, steigt sich die Kameradschaft, wird des Glaubens Stärke auf die härteste Probe gestellt. Die Männer des Deutschen Afrikakorps haben diese Probe bestanden. Sie alle mögen durch diese Probe bekannten. Sie alle mögen durch diese Probe bekannten.

Kriegsbericht Eugen Geisler.

während dieser Unterredung einen besonderen Bemerkung auf Herr Wienader wahr genommen? Oder hat Herr Wienader vielleicht mit Ihnen über die Auseinandersetzung mit dem Angeklagten gesprochen?“

Murrmann: „Als ich das Zimmer des Chefs betrat, ging er gegen seine sonstige Gewohnheit heftiger Schritte hin und her. Er befand sich sichtlich in einem Zustand außererwöhnlicher Erregung.“

Staatsanwalt: „Sie standen doch als langjähriger und wohl auch älterer Mitarbeiter mit Herrn Wienader auf vertrautem Fuß?“
Murrmann: „Selbstverständlich.“

Staatsanwalt: „Haben Sie da vielleicht Herrn Wienader nach der Ursache seiner Erregung oder Verzerrung, wie man es nennen will, gefragt?“

Murrmann ärgerte. Daran könne er sich nicht mehr genau befinden, wiew er nach längerem Nachdenken aus.
Dr. Jöller war aus seiner Panz heraus getreten und trat an den Richterlich. Er wandte sich nicht unmittelbar an den Zeugen, sondern an den Vorsitzenden: „Es ist doch wohl sonderbar“, hub er an, und seine Worte blieben nicht ohne Eindruck, „daß der Zeuge Murrmann sich der soeben geschilderten Einzelheiten noch so genau erinnert, insbesondere des Eindruckes, den er von Herrn Wienader nach dem Besuch des Angeklagten gemacht haben will, während er sich nicht mehr darauf befinden kann, ob er mit Herrn Wienader über die angebliche heftige Auseinandersetzung gesprochen hat.“

Murrmann warf sich in die Brust. „Ich muß doch sehr bitten, Herr Landgerichtsdirektor, nicht vor den Anwürfen des Herrn Verteidigers in Schutz zu nehmen!“ Er sprach in sehr gemäßigtem Ton und mit dem Ausdruck heftiger Entrüstung. „Schließlich stehe ich hier unter meinem Eid und kann nur das aussagen, was ich mit hundertprozentiger Sicherheit weiß. Ich möchte wissen, ob der Herr

Verteidiger in der Lage wäre, über den Inhalt eines Gesprächs, das immerhin vier Monate zurückliegt, noch genaue Angaben zu machen.“

Verteidiger: „Der von Ihnen gemownene Eindruck, daß Herr Wienader außererwöhnlich erregt gewesen sei, liegt ja auch vier Monate zurück!“

Murrmann: „Diese Wahrnehmung habe ich aber schon wenige Tage später vor dem Herrn Staatsanwalt betundet und zu Protokoll gegeben.“

Jöller war mit raschen, energiegelassen Schritten auf seinen Platz zurückgekehrt. Nach ihm Etoben blätterte er in seinen Akten, bis er das erwähnte Protokoll gefunden hatte. „Das ist ein Irrtum, Herr Zeuge!“ nagelte er Murrmann fest. „Bei Ihrer Vernehmung vor dem Herrn Staatsanwalt haben Sie lediglich betundet, von Lebenszimmer aus eine heftige Auseinandersetzung gehörig zu haben, nicht aber, daß Sie später mit Herrn Wienader eine längere Unterredung hatten, wobei der Bankier, wie Sie sich vorhin ausdrückten, den Eindruck ungewöhnlicher Erregung gemacht haben soll. Also: Steht Ihnen der ganze Vorfal noch deutlich vor Augen oder nicht? Wenn ja, müssen Sie auch wissen, ob Sie mit Herrn Wienader über die angeblich heftige Auseinandersetzung gesprochen haben; wenn nein, können Sie überhaupt behaupten, daß Herr Wienader sehr erregt gewesen sei.“

Nummer war auch Staatsanwalt Dr. Steinlohr mit einem Rud aufgefunden. Es war das erste, daß er mit erprobener Stimme sprach. „Gegen diese Art der Beeinflussung erhebe ich Einspruch! Es geht nicht an, daß hier ein einwandfreier Zeuge, der unter seinem Eid steht und der noch bestem Wissen und Gewissen seine Aussagen macht, den — wenn auch verblühten — Verdächtigungen des Verteidigers, nicht bei der Wahrheit zu bleiben, ausgeliefert wird!“

Beschwichtigend hob der Vorsitzende die Hand. (Fortsetzung folgt)

Die Nebenstrecke

Eine bühnische Anekdote
Dänemark ist ein Paradies für Privat-Eisenbahnen. Wohl in keinem skandinavischen Land findet man so viele Nebenstrecken mit kleinen, hübschen Lokomotiven und vorzüglichem Schienenmaterial.

Die Aufgaben des Sports im Kriege

Der stellvertretende Reichssportführer Bruno Gröning hat den Reichssportführer in Stuttgart besucht, um den wärmeren Sportarten über die Aufgaben des deutschen Sports und des NSDAP im Kriege zu sprechen.

Was bringt der Rundfunk?

Der Bericht zur Rote Bunte Melodiefolge soll den Rundfunkhörer in den kommenden Wochen mit dem besten Musikprogramm am Abend erfreuen.

Zweimal Federmann

Federmann will sein Rednerbüchlein in zwei Ausgaben herausgeben. Die erste Ausgabe soll den Lesern den Weg weisen, die zweite Ausgabe soll den Lesern den Weg weisen.

Die Spiele der Gruppe Mitte

Die ersten Verbandsspiele der Gruppe Mitte verliefen nicht so ganz programmatisch wie man sich vielleicht gedacht hatte.

Familien-Anzeigen

Verlobungen: Frau Luise Katenmeyer, geb. Lohmeyer, mit Herrn...
Hochzeiten: Frau Luise Katenmeyer, geb. Lohmeyer, mit Herrn...
Todesfälle: Frau Luise Katenmeyer, geb. Lohmeyer, mit Herrn...

Emil Jäger

Emil Jäger, geb. am 9. Okt. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 20 1/2 Jahren.

Pg. Alois Bisch

Pg. Alois Bisch, geb. am 4. Juli 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 47 Jahren.

Günter Mitschke

Günter Mitschke, geb. am 10. Okt. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 10 Jahren.

Mathilde Zimmermann

Mathilde Zimmermann, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren.

Valentin Schneider

Valentin Schneider, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 54 Jahren.

Theresia Rahm

Theresia Rahm, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren.

Mathias Eggs

Mathias Eggs, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren.

Fritz Kaiser

Fritz Kaiser, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren.

Peter Hasel

Peter Hasel, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren.

Bernd

Bernd, geb. am 1. Nov. 1943, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren.

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

Statt Karten!

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme...

